

Nebenbei und zwischendurch*

1. Warum kohärent sein?

Will jemand¹ sich an einem Gespräch beteiligen, erwartet man ganz selbstverständlich, dass er sich erkennbar kohärent äußert und verhält. Und sollte ihm dies nach Meinung seiner Partner nachhaltig nicht gelingen, kann dies schon bald sehr ernste Folgen haben: Sie werden beginnen an seiner Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln.² Doch worauf stützt sich diese Erwartung? Ist sie gerechtfertigt oder eine Zumutung mit dem alleinigen Ziel, den weiteren Verlauf des Gesprächs zu bestimmen? Die Antwort kann nur lauten: Sie ist sehr wohl gerechtfertigt, denn erwartet wird so weit nur,

- dass man zu verstehen gibt, dass man „auf der Höhe des Gesprächsverlaufs ist“,³
- dass man etwas vorbringt, von dem man annimmt, dass es im gegebenen Rahmen hinreichend wichtig und informativ ist, sich mithin an Grundprinzipien der Kommunikation⁴ hält,
- dass man dem kooperativen Bemühen seiner Gesprächspartner Rechnung trägt, von denen man seinerseits erwarten darf, dass sie zu einer vergleichbaren Anstrengung bereit sind, nämlich das, was man vorbringt, als mit dem bereits Gesagten kohärent zu interpretieren, und zwar auch dann, wenn sich ein Zusammenhang nicht unmittelbar erschließt.

Normalerweise wird man wenig Mühe damit haben, diese Erwartungen zu erfüllen, denn man hat ohnedies vor, etwas zu sagen, was einen oder mehrere interessante Aspekte des bereits Gesagten aufgreift und so das Gespräch in kohärenter Weise fortführt. Man möchte etwa auf eine Frage antworten, aus gegebenem Anlass selbst eine solche stellen, einer Behauptung zustimmen, ihr widersprechen, sie anzweifeln, Schlüsse daraus ziehen. Kurz: es finden sich zahllose Möglichkeiten, sich eindeutig kohärent zu äußern. Doch was kann man, was soll man tun, wenn man Gründe sieht, dem Gesprächsfaden nicht einfach weiter zu folgen?

* Empfohlene Zitierweise: Strecker, Bruno (2008): Nebenbei und zwischendurch. In: Fest-Platte für Gerd Fritz. Hg. und betreut von Iris Bons, Dennis Kaltwasser und Thomas Gloning. Gießen 09.12.2008. URL: http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/strecker_2008_nebenbei-und-zwischendurch.pdf.

¹ *Jemand, man, er* und natürlich auch *keiner* sind hier und im Folgenden stets so zu verstehen, dass es sich um Frau oder Mann handeln kann. Sollte dies jemandes Gefühle verletzen, tut mir das in Maßen leid, aber ich kann und will es nicht ändern. Das Deutsche ist, wie es ist, und wer dies ändern will, wird spätestens bei den Ergänzungsfragen scheitern.

² Wer diese Darstellung der Sachlage für übertrieben oder gar tendenziös hält, kann deren schiere Sachlichkeit jederzeit selbst in Erfahrung bringen. Es braucht dazu nicht mehr als eine Folge aus jedem Zusammenhang gerissene Sätze.

³ Davis Lewis (1979) spricht in ähnlichem Zusammenhang davon, dass man sein „score board“ auf dem aktuellem Stand zu halten habe. (Lewis, David, Scorekeeping in Language Game, in: R. Bäuerle, U. Egli, A. von Stechow (Hrsg.), Semantics from Different Points of View, Berlin, Heidelberg, New York 1979, 172-186)

⁴ Grice (1968) spricht in diesem Zusammenhang von Maximen, ich ziehe es vor, von Grundprinzipien zu reden, denn es handelt sich dabei keinesfalls um etwas, das man tun sollte, man hat vielmehr gar keine Wahl, wenn Kommunikation überhaupt möglich bleiben soll. Siehe hierzu Strecker (1977).

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Anspruch, man habe sich in kohärenter Weise zu äußern, anders als der Anspruch, man habe sich an die Grundprinzipien der Kommunikation zu halten, nicht ohne Einschränkungen gilt. Unter bestimmten Umständen sind Ausnahmen möglich, manchmal sogar dringend erforderlich. Es kann zu Abschweifungen, Einschüben, sogar zu komplettem Themenwechsel kommen, und tatsächlich sind insbesondere kurze und kürzeste Digressionen, geradezu typisch für sprachliche Interaktionen aller Art. Von seltenen, mehr oder weniger dramatischen Ausnahmen abgesehen ist dabei entscheidend, dass es hierbei zu keinem radikalen Bruch kommen darf. Jede Abschweifung – in der Folge technischer: Digression – muss als solche kenntlich gemacht werden. Dadurch wird zum einen erreicht, dass der Zusammenhang zumindest der Form nach erhalten bleibt, zum andern erfahren die Gesprächspartner auf diese Weise, dass keine unmittelbare Fortführung des Vorangegangenen zu erwarten ist. Hier ein typisches Beispiel:

Aber das sind die Gefühle von jemandem, der nicht nur Historiker, sondern auch Verfolgter und Vertriebener ist. Die sogenannte Revolution in der DDR war in Wirklichkeit die Restauration des Kapitalismus. In Deutschland wird also eine Restauration als Revolution ausgegeben. **Das erinnert mich an den Satz von Marx, geschrieben schon 1843: »Die Deutschen haben die Restaurationen der modernen Völker geteilt, ohne ihre Revolutionen zu teilen. Sie waren immer nur einmal in Gesellschaft der Freiheit, am Tage ihrer Beerdigung.«** Der Bankrott der deutschen Kommunisten hat dazu geführt, daß die DDR an die Bundesrepublik angeschlossen wurde. Und das allerdings hat mir vieles in Erinnerung gebracht.
[die tageszeitung, 09.11.1990, S. 25]

2. Was bringt einen dazu abzuschweifen?

Auch wenn man, in ein Gespräch vertieft, für den Augenblick den Rest der Welt ausblenden mag, ist nicht zu verkennen, dass diese sich auch für die Dauer einer kurzen verbalen Interaktion weiter dreht. Während man spricht, können sich Dinge ereignen, die Digressionen provozieren können. Ein drastisches Beispiel: Wenn ich, während ich gerade einen Vortrag halte, plötzlich feststelle, dass hinten im Saal ein Feuer ausgebrochen ist, werde ich nicht einmal meinen Satz zu Ende bringen, sondern sofort schreien: „Um Himmels Willen. Dahinten brennt es! Schnell raus hier!“ Die völlig überraschende Warnung wird natürlich nicht den Erwartungen meiner Zuhörer hinsichtlich des Fortgangs meiner Rede entsprechen, aber sie werden sofort an der veränderten Tonlage und meiner sichtlichen Erregung erkennen, dass dies nicht als kohärente Fortführung gedacht war.⁵

Wo es galt, Gefahr für Leib und Leben abzuwenden, wird es in der Folge nicht unbedingt zu einer Fortsetzung des Gesprächs oder der Rede kommen, die so abrupt beendet wurde, und insofern kann die Warnung auch nicht als Digression gelten, doch in weniger dramatischen Fällen ist dies durchaus denkbar. Hier zwei einfache Beispiele:

⁵ Nur am Rande sei noch angemerkt, dass mit der Warnung, so sie denn wirklich angebracht war, natürlich in keiner Weise die Grundprinzipien kommunikativen Handelns verletzt werden. Im Gegenteil: Sie artikuliert eben das, was unter den gegebenen Umständen relevant und informativ war.

Zwei Kollegen unterhalten sich beim Spaziergehen:

- (1) Wir sollten natürlich auch in Betracht ziehen, dass der Markt für gebrauchte Rechner – **Vorsicht! Stufe!** – eher rückläufig ist.
- (2) Wir sollten natürlich auch in Betracht ziehen – **Vorsicht! Stufe!** – in Betracht ziehen, dass der Markt für gebrauchte Rechner eher rückläufig ist.

In beiden Fällen wird die Digression nur durch eine kurze Pause zu Beginn angekündigt, doch ein Bruch im Intonationsverlauf sowie erhöhte Lautstärke, verstärkt noch beim zweiten Beispiel, reichen aus, um die Digression kenntlich zu machen. Was beide Fälle unterscheidet ist der Umstand, dass im Fall von (1) offenkundig nur ein kleines, nicht sonderlich gefährliches Hindernis vorliegt, so dass der Sprecher nach einer zweiten kurzen Pause problemlos seinen Satz zu Ende bringen kann. Bei (2) hingegen, dürfte das Hindernis etwas gefährlicher sein, was den Sprecher etwas mehr aus dem Konzept bringt, so dass er nicht einfach fortfahren kann, sondern, um an das Gesagte anzuknüpfen, die letzte Phrase, die Funktionsverbügung *in Betracht ziehen*, wieder aufgreift.

In beiden Beispielen war die Digression offensichtlich wichtig. Niemand wird daran zweifeln, dass sie sinnvoll und damit natürlich auch zulässig war. Zu Digressionen kommt es allerdings durchaus nicht nur, wo unmittelbar drohende Gefahren abzuwenden sind. Auch völlig harmlose Ereignisse, die eintreten, während man gerade spricht, können zu Digressionen führen, und hier könnte man daran denken zu fragen, ob sie zu rechtfertigen sind, denn immerhin entsprechen sie nicht dem, was man berechtigterweise erwarten durfte. Zwei alltägliche Beispiele hierzu⁶:

- (3) Der Uli hat erzählt, dass sie bei ihnen am Samstag ein Straßenfest feiern, und die Monika – **ein Zaunkönig! Da oben!** – Also die Monika, die hat gesagt, dass sie so etwas aus Polen überhaupt nicht kennt.
- (4) Heute morgen ruft doch tatsächlich einer an und will wissen – **hast Du die drei da gesehen? Und das bei der Hitze!** – Also da ruft doch tatsächlich einer an und will von uns wissen, ob die deutschen Grammatikregeln durch eine Institution verbindlich festgelegt sind oder ob es sich dabei um gewohnheitsrechtlich anerkannte Regeln handelt?

Auch hier werden die Digressionen nur durch eine kurze Pause angezeigt, wie dies für Digression typisch ist, die durch flüchtige Ereignisse ausgelöst werden. Waren die Sprecher berechtigt abzuschweifen? Die Tatsache, dass sie keine merkliche Irritation bei ihren Zuhörern hervorgerufen haben, spricht dafür, dass zumindest kein gravierender Verstoß vorgelegen haben kann. Zweierlei dürfte wesentlich dazu beigetragen haben:

- der Umstand, dass es sich um kurze Abschweifungen handelte
- der informelle Kontext, in dem die Digressionen vorgebracht wurden

Die Frage nach der Berechtigung von Digressionen ist damit sicher nicht beantwortet, doch wie könnte sie überhaupt beantwortet werden, wenn man von Fällen unmittelbar drohender Gefahr einmal absieht? Es gibt keine Kriterien für die Berechtigung von Digressionen, die weiter reichen als jene Kriterien, die generell für sprachliches Handeln gelten, nämlich immer

⁶ In beiden Fällen handelt es sich keineswegs um erfundene „Linguisten“-Beispiele, sondern um Äußerungen zweier meiner Kollegen, nicht im Rahmen eines dienstlichen Gesprächs, sondern in einer Mittagspause, was natürlich entscheidend dazu beitrug, dass die Digressionen ohne jeden Protest akzeptiert wurden.

nur zu sagen, was den Grundprinzipien der Kommunikation genügt. Dies war bei den Beispielen (3) und (4) durchaus der Fall, denn man darf davon ausgehen, dass die Sprecher Grund zu der Annahme sahen, dass ihre Abschweifungen im gegebenen Rahmen für ihre Adressaten hinreichend informativ, relevant, klar waren, und dass das Gesagte sachlich zutreffend war, konnte jedermann unmittelbar nachvollziehen. Wo dies, wie im Fall der Beispiele gegeben ist, wird die Digression auch dem Anspruch gerecht, als solche kenntlich gemacht zu werden, damit Hörer oder Leser keine Zusammenhänge vermuten, wo diese nicht gegeben sind: Man erkennt entweder sofort oder unmittelbar im Anschluss, was die Digression ausgelöst hat.

Die meisten Digressionen werden jedoch nicht durch etwas ausgelöst, das sich extern in der Welt ereignet, während man spricht, sondern durch Ereignisse im Kopf des Sprechers. Jedes Wort, das man hört, jede Beobachtung die man macht, kann ein wahres Feuerwerk von Assoziationen auslösen. Zwar verlieren sich die meisten dieser Assoziationen so geschwind, wie sie aufgetreten sind, doch manchmal bahnt sich einer dieser flüchtigen Gedankenketten als Digression den Weg bis in das aktuelle Gespräch oder den entstehenden Text. Die Ziele, wenn es denn Ziele sind, die mit solchen Digressionen verfolgt werden, können verschiedenster Art sein und sind gewiss nicht unter allen Rahmenbedingungen gleichermaßen angemessen, so dass es hier schwerlich gelingen kann, sie erschöpfend und systematisch zu erfassen. Um dennoch einen Eindruck davon zu vermitteln, was mittels Digression alles geleistet werden kann, habe ich im Folgenden eine Liste von Zielsetzungen zusammengestellt, die häufig in Form von Digressionen erreicht werden sollen.

3. Was kann, was soll mit Abschweifungen erreicht werden?

Digressionen sind ein wahres Allerweltsmittel der Kommunikation. Sie erlauben, ohne den Verlauf eines Gesprächs oder den systematischen Aufbau eines Textes nachhaltig zu stören, so ziemlich alles nebenbei vorzubringen, was einem hier und jetzt wichtig und richtig erscheint. Hier, jeweils mit einschlägigen Beispielen, eine Auswahl einiger wichtiger Funktionen der Digression:

- (a) Man kann sich selbst oder seine Gesprächspartner an etwas erinnern, das einem sehr wichtig erscheint und das vergessen werden könnte, wenn man es nicht sofort in Erinnerung bringt:

... und sein Sohn hat jetzt doch noch angefangen zu studieren. Ich glaube Medizin – **Medizin! Mensch, ich hab ja heute Nachmittag einen Termin beim Arzt. Gut dass ich an den Sohn vom Peter gedacht hab, sonst hätt' ich das glatt vergessen** – Also dem Peter sein Sohn, der studiert seit Neuestem Medizin in Mainz ...

Der Verkehr hält sich heute ja einigermaßen im Rahmen. – **Apropos Rahmen, hast Du dem Maler gesagt, dass er auch die Türen im ersten Stock streichen soll.** – Wenn das so bleibt, sind wir bis Mittag schon in Clermont.

- (b) Man kann Zusatzinformationen geben, die sich im weiteren Verlauf als nützlich erweisen können, sei es, dass sie die Handlungen einer Person verständlich machen, sei es,

dass sie dazu beitragen, den weiteren Verlauf der beschriebenen Ereignisse nachvollziehbar zu machen:

Dies ist natürlich eine grobe Vereinfachung; dennoch kann man sagen, daß das Verhältnis zwischen tschechischen Intellektuellen und Politikern stark dem französischen Muster gleich – **von dem es übrigens auch sehr beeinflusst war.**

[die tageszeitung, 25.03.1989, S. 19-20]

1957 verfilmte Kurosawa, **immer schon ein begeisterter Leser westlicher Autoren**, Gorkis Nachtasyl. Trotz der seiner Liebe zu größeren Schlachtgemälden entgegenstehenden räumlichen Enge gelang ihm durch Einsatz mehrerer Kameras eine so versierte wie virtuose Umsetzung des Stoffes, die noch heute filmisch wie psychologisch zu überzeugen vermag.

[die tageszeitung, 09.03.2000, S. II]

Lediglich Mannschaftsführerin Silke Wegner erbrachte mit fünf Einzel-Siegen den Nachweis ihrer Oberliga-Tauglichkeit, ebenso wie Neuzugang Monika Kamen (vorher FTC Palmengarten). Die 25-jährige Bankkauffrau, **die schon über Erfahrung in der dritthöchsten Klasse verfügte**, holte alleine und im Doppel jeweils drei Punkte. Womit sie drei Viertel aller Hanauer Doppelzähler beisteuerte.

[Frankfurter Rundschau, [25.06.1997, S. 4]

- (c) Man kann Zusatzinformationen geben, um sich auf anerkannte Autoritäten zu stützen oder auf andere Ansichten zu verweisen – beides typisch für wissenschaftliche Texte:

Chomsky hält das nicht für realisierbar, weil er - **durchaus korrekt** - nicht sieht, wie das nach seinen Standards möglich ist. Siehe hierzu Chomsky (1965) Kap. I. Seine Beurteilung scheint mir aber nicht zwingend für einen Ansatz wie den der Grammatik der Kommunikation, weil dabei ganz andere Einsichten erlangt werden sollen, als Chomsky sie anstrebt.

[Fußnote in: B. Strecker, Grundlagen einer Grammatik der Kommunikation, Augsburg 1983]

Bei der Behandlung der offenen Vokale nehme ich hier **mit Marchand (1961), Moulton (1962), Droscher (1965), Kaufmann (1966), Pilch (1966) Philipp (1970), Wurzel (1970), Wängler (1972) und dem GWDA (1982)** einen Qualitätsunterschied /α/ versus /a/ an, obwohl dieser sehr umstritten ist.

[Fußnote in: Renate Raffelsiefen, Variationsquellen in der Wortprosodie, demn.]

- (d) Man kann Zusatzinformationen geben, die möglicherweise nicht oder falsch verstandene Bezeichnungen erklären sollen:

Die Oranier-Paraden könnten sogar Nordirlands Mardi Gras – **eine Art Karneval** – und eine touristische Attraktion werden, wenn sie vom Stammesdenken befreit würden, prophezeit John Hume, Friedensnobelpreisträger und Chef der katholischen Sozialdemokraten.

[die tageszeitung, 15.07.2002, S. 13]

Der Botaniker Thomas Rausch allerdings, der als Studiendekan (**eine Art Ombudsmann für die Lehre**) eine Reform des biologischen Grundstudiums in Gang brachte, hat sein Amt Ende des Sommersemesters resigniert aufgegeben.

[Die Zeit, 10.10.1997, Nr. 42, Der Heidelberger Reformspagat]

- (e) Man kann allgemeine Hintergrundinformationen geben:

Also neulich hatt ich bei Kraft zu tun, er zeigt mir da ein paar neue Muster, ich will meiner Frau was anschaffen, wenn se zurückkommt, fürs Winter . . . **der Mann schwimmt im Geld, das sag ich Ihnen** . . . da geht eine fabelhafte Blondine durch. 'n Mannekäng. Ich sage zu Kraft, wer ist das, sage ich.

[K. Tucholsky: Werke, Briefe, Materialien, S. 3932 <http://www.digitale-bibliothek.de/band15.htm>]

Ein aktuelles Foto für das "Familienalbum" der Gemeinde Lech wurde gestern aus Anlaß des 100. Geburtstages von Gebhard Jochum – **er war von 1945 bis 1955 Gemeindechef** – aufgenommen.

[Vorarlberger Nachrichten, 26.11.1997, S. A5]

Nach gewaltigen Arbeitsplatzverlusten bei Saarstahl Völklingen (**früher Arbed Saarstahl**) droht im Saarland nun ein weiterer Kahlschlag auf dem saarländischen Arbeitsmarkt.

[die tageszeitung, 03.07.1987, S. 8]

- (f) Man kann en passant giftige Einschätzungen vornehmen:

Schon Schiller, **der alte Schwerenöter**, liebte die Frauen mit heißem Herzen und konnte sich nur schwer entscheiden.

[Frankfurter Allgemeine, 13.05.2005]

Wenn Liz nur noch Badeanzüge trägt, dann solltest du dir gefälligst einen barmherzigen Strand-Tschador anschaffen. Dabei weiß Liz, **die blöde Kuh**, natürlich, dass sie kein Stück zu fett ist.

[Hamburger Morgenpost, 15.11.2005, S. 13]

Alleine mit den Millionen, die für **die völlig überflüssige** Tiefgarage in U 2 ausgegeben werden, hätte man im Sozialbereich eine ganze Menge machen können.

[Mannheimer Morgen, 23.11.2002, *Klare Ziele für Übermorgen*]

- (g) Man kann sich seinen Zuhörern oder Lesern als ein Kenner der Materie zeigen:

Ich erzählte ihnen vorhin, daß der Vater das Kind von der Erde aufnehmen muß also in den Arm nehmen muß, und zwar vergaß ich zu sagen, daß die Hebamme das Kind auf die Erde legt, und er nimmt es von der Erde auf – **etwas, was uns übrigens schon seit Tacitus bekannt ist**. Äh, dann möchte ich sie erinnern an den Namen der Hebamme, die ja Jordemor, Erdmutter, heißt, die Sache wird wohl so gewesen sein, daß ursprünglich die Frau auf der Erde liegend gebar, genau wie der Tote beim Sterben auf die Erde gelegt wurde und auf der Erde starb, ...

[FKO, Brauchtum bei Schwangerschaft und Geburt. - Erzählung. Norddeutscher Rundfunk (NDR), 1966]

Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft, Thema des Anlasses, beruht für Andrea Hämmerle auf dem einfachen Nenner: «Das Land ist nicht von den Vorfahren vererbt, sondern von den Nachfahren entlehnt worden». Ursprünglich laute die korrekte Bezeichnung «nachhaltige Entwicklung». Diese, **übrigens ein Verfassungsauftrag**, beruhe auf drei Pfeilern. Ökologisch gesehen müsse dem Boden, dem Wasser und der Luft Sorge getragen werden. Der ökonomische Pfeiler soll die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigen.

[St. Galler Tagblatt, 05.11.1999; «Sind Bananen ökologisch?»]

- (h) Man kann nebenbei Personen, Institutionen und Erscheinungen aller Art bewerten:

Gegen die defensiv gestaffelte Kieler Abwehr tat sich der Frankfurter Rückraum schwer, der **wieder mal enttäuschende** französische Nationalspieler Marc Wiltberger durfte aber durchspielen, weil Schwalb wegen der noch nicht ausgeheilten Verletzung seines Spielers Steffen Weber keine Alternative auf der Bank hatte.

[Frankfurter Allgemeine, 11.03.1999]

Trainer ist Robert Egger, **ein ausgezeichneter Kenner der Schweizer Eishockeyszene.**

[St. Galler Tagblatt, 08.04.1999, *St. Gallen gewinnt den Mages-Cup*]

Die RAND Corporation, **eine hervorragende amerikanische Denkfabrik**, wurde in den fünfziger Jahren mit einem außergewöhnlichen strategischen Problem konfrontiert.

[Vorarlberger Nachrichten, [Tageszeitung], 30.08.1997, S. F14]

- (i) Man kann zwischendurch seine Zuhörer oder Leser direkt ansprechen:

"Celui-ci, homme prudent, sourit de l'avis, mais ne laissa pas d'y attacher toute l'importance qu'il méritait. Il mit des espions autour du commandant. Leur premier rapport fut que le commandant sortait peu, et que le paysan ne sortait point du tout. Il était impossible que ces deux hommes véussent ensemble huit jours de suite, sans que leur étrange manie les reprît; ce qui ne manqua pas d'arriver."

Vous voyez, lecteur, combien je suis obligé à moi de donner un coup de fouet aux chevaux qui traînent le carrosse drapé de noir, d'assembler, à la porte du gîte prochain, Jacques, son maître, les gardes des Fermes ou les cavaliers de maréchaussée avec le reste de leur cortège, d'interrompre l'histoire du capitaine de Jacques et de vous impatienter à mon aise; mais pour cela, il faudrait mentir, et je n'aime pas le mensonge, à moins qu'il ne soit utile et forcé. Le fait est que Jacques et son maître ne virent plus le carrosse drapé, et que Jacques, toujours inquiet de l'allure de son cheval, continua son récit:

"Un jour, les espions rapportèrent au major qu'il y avait eu une contestation fort vive entre le commandant et le paysan; qu'ensuite ils étaient sortis, le paysan marchant le premier, le commandant ne le suivant qu'à regret, et qu'ils étaient entrés chez un banquier de la ville, où ils étaient encore.

[Denis Diderot, *Jacques le fataliste et son maître*]

Wir müssen leider davon ausgehen – **können Sie mich dahinten noch verstehen oder soll ich etwas lauter sprechen** – wir müssen leider davon ausgehen, dass wir unsere für 2008 gesteckten Ziele nicht werden erreichen können.

- (j) Man kann zwischendurch erklären, warum man sich so und so ausdrückt:

Ein Teil dieser früheren Begeisterung für Multi-Kulti, **und ich nenn noch mal den alten Ausdruck, weil er ja durchaus charakteristisch dafür war**, war ja der, dass man sagte, so wie die Deutschen sind, können sie nicht bleiben, die müssen irgendwie aufgelockert werden. Jeder der von draußen kommt, ist von vornherein eine Bereicherung, und so weiter, und so weiter.

[Arnulf Baring am 30.11.2004 in Phönix, *Unter den Linden „Deutsche Leitkultur – wie weit geht Integration?“*]

Er stellt keine Gesetze auf, nur dieses eine Mal - dieses eine Gesetz. Er sagt: 'Bitte versuchen Sie niemals – **ich will damit sagen zu keiner Zeit, unter keinen Umständen** –, mich zu verteidigen, wenn Sie Zeuge missgünstiger Bemerkungen über mich und meine Arbeit werden.' "Offenbar hat Freud in dieser erstaunlichen Szene etwas im Auge, das man die Gefahr der Selbstzerstörung der Psychoanalyse durch ihre Verteidigung bezeichnen könnte.

[Zürcher Tagesanzeiger, 18.01.1997, S. 53]

(k) Man kann undisziplinierte Zuhörer ermahnen:

Wer sich anschickt, eine fremde Sprache zu erlernen, wird den Zwangscharakter, den der klassische Grammatikunterricht unausweichlich hat, vielleicht nicht allzu stark empfinden, weil er akzeptiert, dass er nur als Gast an dieser für ihn neuen Sprache Anteil hat. Für Muttersprachler jedoch, – **Hören Sie mir überhaupt noch zu? Wenn Sie sich unbedingt unterhalten müssen, gehen Sie bitte nach draußen!** – Für Muttersprachler also, die in ihre Sprache hineingewachsen sind, ohne sich je dessen bewusst zu werden, welche Leistung sie dabei zu erbringen hatten, wirkt solche Sprachbetrachtung erst einmal als derart starke Verfremdung, dass sie ihr eigenes Sprachhandeln darin nicht wiederfinden.

Das ist eine grobe Unterstellung, das stimmt überhaupt nicht – ein Beweis dafür ist zum Beispiel das heutige Gesetz. Außerdem möchte ich erwähnen, dass nicht nur der Bund (Bundesrat : Frau Kollegin, das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein!) – **darf ich bitte ausreden? ich habe Sie auch ausreden lassen** – für die Wirtschaftspolitik zuständig ist, sondern dass auch die Länder für eine gute Wirtschaftspolitik zuständig sind. Ich kann nicht immer alles auf den Bund schieben, und ich kann auch nicht immer nur Förderungen verlangen und selbst nichts dazu beitragen wollen.

[http://www.parlament.gv.at/pd/steno/PG/DE/BR/BR/SITZ/BR/SITZ_00681/SEITE_0068.html]

(l) Man kann die Bedeutung einer Information unterstreichen:

Und vergiss nie – **was immer Du auch tust und wo immer Du auch sein wirst** –, dass Du einer von uns bist!

Warum – **um alles in der Welt** – musstest du auch ausgerechnet diesen Schwätzer von unseren Plänen erzählen?

Als Timo vier ist, spielt er zum ersten Mal Tischtennis mit dem Vater, ... Mit 17 besiegt er Jan-Ove Waldner, **den Mann, den sie bis dahin den besten Tischtennispieler aller Zeiten nannten**. Danach: Deutscher Meister, Europameister, Nummer eins der Welt. In China werden Boll-Doubles ausgebildet - als Sparringspartner

[Die Zeit, 22.05.2003, Nr. 22, S. 52]

(m) Man kann erklären, warum man sagt, was man sagt:

Das Institut – **Sie hatten danach gefragt** – das Institut für Deutsche Sprache wurde 1964 gegründet und ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts.

Ein Fünftel der Aussteller ist aus China angereist und kennt den europäischen Geschmack genau. Die wirklich wichtigen Dinge aber sind weiterhin made in Germany, **damit das mal klar ist**. Der Christbaumständer Unimax zum Beispiel, "die Lösung für ein streßfreies Weihnachten".

[Frankfurter Allgemeine, 28.01.2003]

Dennoch begannen die Länder, ihren Privatsendern terrestrische Senderketten zuzuteilen, **obwohl das eigentlich nicht der Rechtsprechung des Verfassungsgerichts entsprach**.

Im Hörfunk fristen die reinen Kabelprogramme bis heute ein Schattendasein. Offensichtlich ist Radio noch immer ein mobiles Medium, dessen wichtigster Übertragungsweg die Ultrakurzwelle (UKW) ist.

[Frankfurter Allgemeine, 1993]

- (n) Man kann angeben, unter welchen Bedingungen man bereit ist, dafür einzustehen, dass das Gesagte zutreffend ist:

Bis jetzt ist Chatami nicht so. Dabei hatten seine Gegner, **soweit ich informiert bin**, Radio und Fernsehen fest in ihrer Hand, und sogar der Revolutionsführer soll die Wahl Nateq Nuris unterstützt haben, ebenso wie die sogenannten "Helfer der Partei Gottes", die nichts anderes sind als gemeine Schlägertrupps.

[Frankfurter Allgemeine, Tageszeitung, 30.05.1997, *Die zweite Revolution. Warum Iran eine neue Chance hat*]

Das Konzert bringt uns dabei in den Genuss eines gestrichenen Solos auf einem elektrischen Stehbass, den der junge Virtuose - **wenn mich nicht alles täuscht** - auf ein Fotostativ geschraubt hat.

[die tageszeitung, 26.04.2000, S. 15]

- (o) Man kann kommentieren oder bewerten, wie man die Ereignisse einschätzt, von denen man soeben berichtet:

Und zuallerzuerst – **Gott sei's geklagt** – steht leider das Geld.

[Züricher Tagesanzeiger, 26.05.1999, S. 31]

Alle Brände seien **glücklicherweise** frühzeitig entdeckt und gelöscht worden.

[die tageszeitung, 10.11.1987, S. 2]

- (p) Man kann betonen, wie ernst einem das ist, was man sagt:

Aber **mal im Ernst**, Genossen, mit solchen Dingen spaßt man nicht.

[die tageszeitung, 26.04.1999, S. 14]

Da müßten wir **bei aller Freundschaft** in den Clinch gehen.

[Frankfurter Rundschau, 010.06.1999, S. 17]

4. Welche Formen können Abschweifungen annehmen?

Es bietet sich an, Digressionen in drei Hauptklassen einzuteilen:

A. Digressionen mit Bezugspunkt in dem Text, in dem sie vorgebracht werden

B. Digressionen ohne Bezug zu dem Text, der sie umgibt, jedoch ausgelöst durch Ereignisse, die während eines Gesprächsbeitrags auftreten und eine sofortige Reaktion erforderlich erscheinen lassen

C. Digressionen, die zwar formal in den Gesprächsverlauf eingebunden werden, jedoch unter sachlichen Gesichtspunkten einen völligen Bruch darstellen

A. Digressionen mit Bezugspunkt im Text

Die erste Hauptklasse umfasst mehrere Subklassen:

- (i) Digressionen, die als Attribute zu einem Nomen treten, das eine Konstituente der Phrase ist, in welche die Abschweifung integriert wird. Dieser Typus wiederum kann diese Formen annehmen:

- Adjektivgruppe als nicht-restriktives Attribut

Seltene Premiere im Krankenhaus Schwarzach: Da hat es die Spitals-Leitung geschafft, daß ein (**übrigens sehr lobender**) Prüfbericht vom Rechnungshof schon beim Erscheinen überholt war.

[Neue Kronen-Zeitung, [Tageszeitung], 25.03.1999, S. 22]

"Auf diesem Foto", so die Leserin Irmtraut P., "schaut die für eine Ministerin **ungewöhnlich hübsche** Sonja Moser wie ein Kopf aus der Auslage eines Friseurs aus."

[Neue Kronen-Zeitung, [Tageszeitung], 14.09.1995, S. 62]

- Partizipialgruppe als nicht-restriktives Attribut

Am 15. Januar unterzeichnete **ein lächelnder** Präsident Suharto vor laufenden Fernsehkameras eine neue Vereinbarung mit dem IWF - eine recht ungewöhnliche Geste, denn gemeinhin sind seine Entscheidungen vom Schleier der Geheimhaltung umgeben.

[die tageszeitung, 13.02.1998, S. 14-15]

- Apposition

Gustavo Contadini, **ein übrigens katholischer Professor**, hat das vor Jahren auf den Punkt gebracht: "Wenn die Katholiken sich in der Minderheit fühlen, dann reden sie gern von Freiheit. Kaum aber wähen sie sich in der Mehrheit, dann reden sie nur noch von der Wahrheit, die sie den anderen verordnen möchten."

[die tageszeitung, 29.10.2004, S. 12]

Der Europa-Abgeordnete Otto Habsburg, **Sohn des letzten österreichischen Kaisers**, kann vermutlich heute das Krankenhaus verlassen.

[Tiroler Tageszeitung, 29.04.1997, Ressort: Journal; Geiselnahme durch Milizen]

- Nicht-restriktiver Relativsatz

Herr Marius, **den ich hier nicht weiter vorstellen will**, beispielsweise berichtete mir soeben von einem Humorfestival in der Schweiz, was ungefähr so passend sei wie ein doppelter Wadenbruch auf einer Skipiste.

[die tageszeitung, 23.11.2002, S. 28]

Und so erreichen Sie Yves Rosset, **der übrigens von den Kochtöpfen in der hervorragenden taz-Kantine im Erdgeschoß in das Archiv im sechsten Stock (zumindest räumlich) aufgestiegen ist**: ein Brief an den taz-Leserservice, Kochstr.18, 1000 Berlin 61; oder ein Fax an die Nummer 030-25902102 oder ein Telefonanruf unter 030-25902-284 am Dienstag, Donnerstag oder Freitag zwischen 10 und 12 Uhr.

[die tageszeitung, 23.03.1992, S. 2]

- Parenthetischer Aussagesatz, Heischesatz oder Fragesatz, in dem sich ein Komplement auf die Person oder den Gegenstand bezieht, den die Nominalphrase bezeichnet, an die sich die Parenthese unmittelbar anschließt

Der Joschi Walter, **Gott hab' ihn selig**, würde Augen machen, was aus dem verschmähten Toni geworden ist, je älter er wurde.

[Die Presse, [Tageszeitung], 25.08.1997, *Der Prophet und das korrigierte Klischee*]

Meine erste Freundin – **ob sie sich wohl noch an mich erinnert?** – hatte pechschwarzes Haar.

Der Kerl – **ich hätte ihm gleich die Tür vor der Nase zuschlagen sollen** – wurde immer dreister.

Peter war damals mit der Tochter von Bäcker Kleinholz – **oder war er Metzger?** – befreundet.

Diese Digressionen sind durchweg eben daran als solche zu erkennen, dass sie im gegebenen Gesprächs- oder Textzusammenhang keine einschränkende Wirkung haben, denn es ist auch ohne sie völlig klar, worauf sich die entsprechenden Argumente beziehen. Manchmal wird zusätzlich ein *übrigens*, *ja*, *nebenbei bemerkt* oder *bekanntlich* eingefügt oder vorangestellt, um den nicht-restriktiven Charakter zu unterstreichen:

Doch zusätzliche Kapazitäten wie die Produktion des Fiesta für Mazda oder den geplanten Kleinwagen 'Ka', der **übrigens** nicht unter diesem Namen auf den Markt kommt, gingen 'automatisch ins Ausland'.

[Süddeutsche Zeitung, 15.05.1995, S. 23]

Der schwächelnde Greenback hat den Yen für Anleger und Spekulanten interessant gemacht und so auf ungeahnte Höhenflüge geschickt - und das ist nun so ziemlich das letzte, was sich Exportunternehmen wünschen, verteuert doch die starke Landeswährung die Waren im Ausland - ein Problem, mit dem **ja** auch deutsche Firmen zu kämpfen haben.

Viele japanische Firmen sehen deshalb ihr Heil darin, Produktion ins günstigere Ausland zu verlagern.

[Nürnberger Nachrichten, 15.04.1995, S. 7]

Scheurens Konzert, das, **nebenbei bemerkt**, thematisch ausgesprochen gut in die "fünfte Jahreszeit" paßt, bringt einen Querschnitt durch europäische und amerikanische heitere Orgelmusik, darunter nicht nur frühe Kompositionen, sondern auch solche der Neuzeit.

[Rhein-Zeitung, 05.02.1999; *Orgelmusik mit Pfiif - für die Orgelpfeifen*]

Die Kartoffel, die **bekanntlich** ursprünglich aus Südamerika stammt, schuf ab der Mitte des 17. Jahrhunderts eine sehr handfeste Verbindung zwischen dem Frankenvolk und den Segnungen der "Neuen Welt".

[Nürnberger Nachrichten, 18.04.1992, S. 4]

- Vor allem in Schriftstücken trifft man auch auf Digressionen, die zwischen Gedankenstrichen, in Klammern oder in Form von Fußnoten kurze Erklärungen, Exemplifikationen, Querverweise und Hintergrundinformationen zu einem im Text verwendeten Ausdruck vermitteln:

Der große deutsche Biologe Ernst Haeckel (1834–1919) prägte in seinem Werk ›Generelle Morphologie‹ im Jahre 1866 erstmals den Fachbegriff »Ökologie« und gilt deshalb als Begründer dieser Wissenschaft, die von Anfang an das Leben mit der unbelebten Natur verband.

[Der blaue Planet. Einführung in die Ökologie: Ernst Haeckel, 1866. DB Sonderband: Was Sie über Naturwissenschaften heute wissen müssen, S. 216]

Wäre die rechtliche Seite erst einmal geregelt, dürfte es auch keine grundsätzlichen Schwierigkeiten mehr bereiten, eine Kommission von Experten einzurichten, die eine kanonische Form für die Schreibung der Grammatik dieses „Staatsdeutschen“ zu erarbeiten hätte³.

3 Den fraglos zu erwartende Streit darüber, wer denn nun zum Experten zu berufen sei, hätten die für Kultur zuständigen staatlichen Instanzen zu entscheiden, was diese sicher in gewohnter Qualität bewältigen dürften.

[Bruno Strecker, demn. in einer Festschrift für Rainer Wimmer]

- Elektronische Texte – etwa im XML- oder HTML-Format – bieten neue Möglichkeiten: Digressionen auf Wunsch, d. h. Digressionen, die vom Autor vorbereitet sind, jedoch erst sichtbar werden, wenn man sie durch einen Mausklick oder Tastendruck aktiviert. Hier ein Beispiel aus unserer Online-Grammatik *grammis*⁷:

In beiden Fällen handelt es sich um eine morphologische Kennzeichnung der Wortformen (vgl. Flexionsmorphologie). Die Singularformen werden nicht besonders markiert, die spezifisch markierten Formen sind die Pluralformen. Typische Pluralmarker sind Flexionssuffixe. Nur bei Nomina können die Pluralformen auch mithilfe des Umlauts markiert werden. Die Markierung durch Umlaut tritt meist in Verbindung mit der Markierung durch ein Flexionssuffix auf, z. B.: *Mann - Männ-er* (vgl. Kombination von Vokalwechsel und Affigierung), sie kann aber auch alleine erfolgen (*Garten - Gärten*).

- Die Digression ist zwar in dem vorangehenden Text verankert, doch sie bildet keinen Bestandteil des Basissatzes, sondern einen eigenständigen Satz, der etwa so einzuleiten ist:

Bei xxx fällt mir ein ...

[xxx steht für Wort – in der Regel ein Verb, Nomen oder Adjektiv – das zuvor gebraucht wurde.]

Apropos xxx ...

[Auch hier steht xxx für Wort – in aller Regel ein Verb, Nomen oder Adjektiv – das zuvor gebraucht wurde.]

Da(bei) fällt mir ein, dass/was/wer ...

[Das deiktische *da(bei)* bezieht sich hier unspezifisch auf etwas, das kurz zuvor gesagt wurde]

Das bringt mich auf ... / Das erinnert mich an ...

[Das deiktische *das* bezieht sich hier unspezifisch auf etwas, das kurz zuvor gesagt wurde.]

- (ii) Anders als Digressionen des oben vorgestellten Typs (i), die durchweg dazu dienen zusätzliche Informationen zu etwas zur Sprache zu bringen, das bereits Gegenstand der Rede oder des Textes war, stützen sich Digressionen der zweiten Subklasse nur formal auf einen Bestandteil des bereits Gesagten oder geschriebenen, um in der Folge etwas zur Sprache zu bringen, das so gut wie nichts mit ihrem Ausgangspunkt zu tun hat, der in manchen Fällen nicht einmal eindeutig zu identifizieren ist. Hier einige Beispiele:

⁷ Die Adresse von **grammis**: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis>

Wir haben die schwere Wahl zwischen Rotbarbenfilets auf Wirsingstreifen, **Catfishfilet** mit Shrimps und Blattspinat sowie dem gegrillten Schwertfischsteak "provençal" mit Safranreis. **Bei Catfish fällt mir Porgy and Bess ein, das spielt in der Catfish Row. Hilft mir in diesem Fall aber auch nicht weiter.** Sein Fleisch jedenfalls ist fest, saftig und voller Aroma: perfekt in Knoblauchbutter gedünstet.

[die tageszeitung, 25.08.1998, S. 23]

Hier soff Hegel mit Schelling, hier starb **Bloch**, hier verblödete Hölderlin. Okay, okay eigentlich verblödete er ja schon in Bordeaux, aber in Tübingen haben sie ihm den Rest gegeben. Die ganze Stadt lebt von ihren toten Dichtern und Denkern. **Apropos Bloch: Irgendjemand müßte Robert Bloch mal einen Tip geben. Wenn der eine Geschichte über Tübingen machen würde, könnte er den Erfolg, den er mit "Psycho" hatte, leicht wiederholen.** Nachtleben? Nix da!

[die tageszeitung, 08.10.1988, S. 15]

Der Abschied vom Rennbetrieb ist für einen müden Pferdekörper ein Segen, falls sein Weg nicht unmittelbar zum Roßschlächter führt. Was nicht selten der Fall ist. Nicht jedes Pferd, das **kein Geld mehr** einbringt, darf auf grüne Frühjahrsweiden hoffen. **Dabei fällt mir wieder der verheerende Zustand meines Kontos ein.** Auf der einzigen Trabrennbahn der DDR, der Rennbahn in Karlshorst, drehte Anfang der neunziger Jahre ein Fuchswallach namens Luzius seine Runden noch im hohen Alter von 20 Jahren. Die Zeit des leeren Kontos evoziert eine besondere Form der Rührung.

[die tageszeitung, 30.12.1998, S. 19]

Aber das sind die Gefühle von jemandem, der nicht nur Historiker, sondern auch Verfolgter und Vertriebener ist. Die sogenannte Revolution in der DDR war in Wirklichkeit die Restauration des Kapitalismus. In Deutschland wird also eine **Restauration als Revolution** ausgegeben. **Das erinnert mich an den Satz von Marx, geschrieben schon 1843: »Die Deutschen haben die Restaurationen der modernen Völker geteilt, ohne ihre Revolutionen zu teilen. Sie waren immer nur einmal in Gesellschaft der Freiheit, am Tage ihrer Beerdigung.«** Der Bankrott der deutschen Kommunisten hat dazu geführt, daß die DDR an die Bundesrepublik angeschlossen wurde. Und das allerdings hat mir vieles in Erinnerung gebracht.

[die tageszeitung, 09.11.1990, S. 25]

B. Digressionen ohne Bezug zum Text

Zur zweiten Hauptklasse von Digressionen – ohne Bezug zu dem Text, der sie umgibt – gehören parenthetische Sätze dieser Art:

Und dann nahm sie – **lass die Finger von der Vase!** – dann nahm sie ...

Hans Altmann unterscheidet – **könnten Sie bitte das Fenster dort schließen, man versteht hier ja kaum noch sein eigens Wort** – also Altmann unterscheidet die folgenden Satzmodi:

Am folgenden Tag brach Hannibal – **geht das jetzt schon wieder los! Müssen die so einen Lärm machen?** – Nun ja, am nächsten Morgen machten sich die Karthager auf den Weg nach Rom

Hier ist die Digression zu erkennen an

- kurzen, doch merklichen Pausen zu Beginn und am Ende
- verändertem Tonfall
- der Wiederaufnahme eines Teils des abgebrochenen Satzes, manchmal auch in Form einer Paraphrase des bereits Gesagten

C. Nur formal eingebundene Digressionen

Kann für Digressionen der Hauptklassen A und B generell festgestellt werden, dass sie entweder zumindest lose in der Sache mit dem Kontext verbunden bleiben oder begründbare sofortige Reaktionen auf aktuelle Ereignisse darstellen, so gilt dies nicht für den dritten, wohl radikalsten Typs von Digressionen, der zwar dem Anspruch genügt, die Digression als solche kenntlich zu machen, dann aber etwas zur Sprache bringt, das mit dem bisher Gesagten nicht das Geringste zu tun hat. Digressionen dieses Typs werden mittels solcher Floskel eingeleitet:

Das gehört zwar nicht hierher, aber ...

Bevor ich's vergesse: ...

Nur mal so nebenbei: ...

Vergiss deine Rede nicht. ...

5. Quod licet jovi non licet bovi

Prinzipiell sind Digressionen jederzeit möglich, solange man sich an die Spielregel hält, nicht völlig unvermittelt Beliebiges zur Sprache zu bringen. Die Praxis sieht freilich etwas anders aus, denn diese „Redefreiheit“ kann einen in Schwierigkeiten bringen, wenn man sie ohne Rücksicht auf die gegebenen sozialen und situationellen Bedingungen eines Kommunikationsereignisses nutzt.

Wie weit die Freiheit von Fall zu Fall reicht, hängt von der gesellschaftlichen Position der Partizipanten ab, sowie davon, in welchem Rahmen man sich bewegt. So konnte sich etwa ein Helmut Schmidt, Altbundeskanzler und Nestor der deutschen Politik, in der TV-Sendung „Menschen bei Maischberger“ erlauben, eine Frage der Moderatorin ausdrücklich zu übergehen, ohne sich die fällige Ermahnung einzuhandeln:

Helmut Schmidt:

Stolz, das ist wahr.

Sandra Maischberger [an Schmidt gerichtet]:

Warum also stolz, wenn es nicht ein Vorbild ist?

Richard von Weizsäcker:

Weil es immer besser wird, je länger es dauert.

Helmut Schmidt:

Ich muss ganz was anderes, was Sie nicht gefragt haben, sagen. Natürlich ist es mit meiner Frau und mir so wie bei allen Ehen, die so lange dauern, natürlich ist das im Wesentlichen das Verdienst der Frau und nicht das Verdienst des Mannes. Das muss man deutlich sagen.

Sandra Maischberger: *Wir Frauen wissen das.*

[5. 2. 2008 in: *Menschen bei Maischberger*, Das Erste]

Bestimmte Sprachspiele sind in Ablauf und Thematik streng geregelt. So sind etwa in Gerichtsverhandlungen in der Regel nur Abschweifungen zulässig, die Verstehenshilfen bieten oder Verweise auf einschlägige Gesetzestexte. Andere Sprachspiele treiben dagegen ziemlich

ziellos dahin, so etwa ein Gespräch unter Freunden, bei dem man – so jedenfalls der erste Eindruck – ohne weiteres „vom Hölzchen auf’s Stöckchen“ kommen kann, etwa:

- Helmut: *Gestern waren wir in Sinsheim.*
Ulrich: *Ach Sinsheim. Wart Ihr am Samstag im Benzstation. Die haben dieses Jahr ja einen tollen Lauf.*
Horst: *Nee, mich interessiert Fußball nicht die Bohne. Ich geh lieber zum Eishockey.*
Helmut: *Apropos Eishockey. Im November kommt Chuck Berry nach Mannheim. Geht Ihr hin?*
Ulrich: *Eher nicht. Der ist ja steinalt, und außerdem hab ich jede Menge Live-Aufnahmen von ihm.*
Helmut: *Du hast CDs von Chuck Berry? Kannst Du mir ein paar davon kopieren.*
Ulrich: *Gern, wenn’s klappt.*

Auf den ersten Blick scheinen die Sprecher hier wild von Thema zu Thema zu springen, doch bei genauerer Betrachtung erscheint das Gespräch weniger chaotisch. Die Themen, die von den Gesprächsbeteiligten aufgegriffen und alsbald wieder verlassen werden, gehören alle einem Ensemble von Themen an, auf das sie jederzeit zurückgreifen können, weil sie dem gemeinsamen Wissens- und Interessenshintergrund der Gruppe angehören. Im lockeren Gespräch ohne Plan und Ziel genügt schiere gedankliche Assoziation, um von einem Gesprächsgegenstand zum nächsten überzugehen.⁸

Schlussbemerkung

Eine Assoziation stand auch am Beginn dieser Ausführungen zur Digression: Gerd Fritz, den es hier zu ehren gilt, ist für mich – neben vielen persönlichen Erinnerungen – wesentlich verbunden mit Fragen der Kohärenz, und Kohärenz wird schnell zum Thema, wo sie nicht zweifelsfrei gegeben ist, wie eben bei jenen zahllosen Digressionen, mit denen wir uns ihrer Strenge entziehen, wenn diese allzu drückend zu werden droht.

⁸ Für Leser, denen der hier aktivierte Wissenshintergrund nicht bekannt ist, hier eine kleine Navigationshilfe: Sinsheim ist ein Ort in der Nähe von Heidelberg. In einem Ortsteil von Sinsheim – Hoffenheim – ist seit einigen Jahren ein Fußballverein beheimatet, der inzwischen in der Bundesliga spielt und, da er noch kein eigenes Stadion hat, seine Heimspiele im Karl Benz Station in Mannheim austragen. In Mannheim ist allerdings Eishockey bei vielen beliebter als Fußball, weil in dieser Sportart eine eigene Mannschaft erfolgreich ist. Eishockey wird in derselben Halle gespielt, in der auch größere Konzerte stattfinden.